

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 21.

Pränumerationspreise:  
Für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;  
Zustellung in's Haus wöchl. 20 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 25. Jänner 1878. — Morgen: Polykarpus.

Insertionspreise: Ein-  
malige Beilage 4 fr., bei  
Wiederholungen 2-3 fr. An-  
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

## Zur Ausgleichskrise.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Mittwoch, den 23. d., sollte die Berathung über den Zolltarif und die Besteuerung des Petroleums in Angriff genommen werden. Nachdem das Zoll- und Handelsbündnis in dritter Lesung genehmigt worden war und der Landesverteidigungsminister den Entwurf eines Militär-Einquartierungs-gesetzes als Regierungsvorlage eingebracht hatte, nahm jedoch Präsident Dr. Rechbauer das Wort, um mit Rücksicht auf die große politische Tragweite des Zolltarifs und der Finanzzölle dem Wunsche der Regierung nach Vertagung der Debatte Ausdruck zu geben. Nachdem das Haus keine Einwendung erhob, so wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf Samstag den 26. d. M. anberaumt. Diese Vertagung wird die Regierung benützen, um mit der Verfassungspartei in direkte Berührung zu treten. Auf den gestrigen Tag war die Konferenz der Obmänner des Klubs der Linken, des Klubs des linken Centrums, des alten und des neuen Fortschritts- sowie des Polenklubs, ferner Dr. Herbst, Präsident Rechbauer und der Herren Somperz und Ed. Suez, diese beiden als Referenten über den Zolltarif, mit dem Ministerpräsidenten anberaumt.

Die „N. fr. Pr.“ hält es für wahrscheinlich, daß bezüglich des Petroleumzoll auf die Nachgiebigkeit Ungarns gerechnet wird und lediglich der Kaffeezoll (24 fr. per Doppelzentner) den entscheidenden Punkt bildet. Nach ihren Informationen wäre ein großer Theil des Hauses entschlossen, für Erhöhung des Kaffeezolls auf 20 fl. zu stimmen, und es würde sich daher nur noch um eine Differenz per 4 fl. handeln.

Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Abgeordnetekreisen geschrieben, es könne als Thatsache betrachtet werden, daß das Ministerium unmittelbar nach der gemeinsamen Ministerkonferenz

dem Monarchen durch den Ministerpräsidenten erkläre, es traue sich nicht die Möglichkeit zu, für die neuerlich festgestellten Ausgleichsvorlagen die Zustimmung des Parlaments zu erwirken, und es sei deshalb bereit, seine Plätze berufeneren Männern zu überlassen. Es wurde den Ministern hierauf bedeutet, daß die Krone diese vom Ministerium behauptete Unmöglichkeit nicht als erwiesen annehmen könne. Weder liege in dieser Hinsicht ein Votum des Hauses noch auch nur der Verfassungspartei vor, und die Krone könne sich deshalb vorläufig zu einer Regierungsänderung nicht entschließen. Nach dieser Richtannahme des Demissionsanerbietens erklärten die Minister, weiter im Amte verbleiben zu wollen.

## Die Friedensbedingungen.

Auf außerordentlichem Wege erhält das „N. W. Tagbl.“ Kenntnis von den russischen Friedensbedingungen. Dieselben bestehen in folgenden Punkten:

1.) Bulgarien. Bulgarien umfaßt das Gebiet von der Donau bis Adrianopel, eventuell bis zum Flusse Mariza. Rußland legt im Interesse der europäischen Ordnung und um künftige Konflikte zu verhüten, Werth darauf, daß dieses Gebiet in möglichst lose Verbindung zur Pforte gebracht wird. Bulgarien zerfällt in zwei durch den Balkan getrennte Provinzen, in Cis- und Transbalkanien. Beide Theile sollen jedoch nur ein Parlament haben und durch einen von den Bulgaren zu wählenden Hospodaren regiert werden, welcher nur der bulgarischen Nationalversammlung verantwortlich wäre. Das Verhältnis zur Pforte soll in einem jährlich an den Sultan zu zahlenden Tribut seinen Ausdruck finden, dessen Höhe der aus den Ergebnissen der letzten Jahre zu berechnenden Durchschnittsziffer der reinen Einkünfte des betreffenden Gebiets zu entsprechen hätte.

2.) Donaufestungen. Die türkischen Donaufestungen müssen mit Rücksicht auf die dauernde Ruhe und Sicherheit Rumäniens rasiert werden.

3.) Bosnien und die Herzegowina. Bosnien und die Herzegowina sollen auf derselben Basis wie Bulgarien organisiert werden, jedoch wäre gleichzeitig auf eine durchgreifende agrarische Reform Rücksicht zu nehmen.

4.) Rumänien. Rumänien erhält als Compensation für seine im Kriege gebrachten Opfer eine Vergrößerung seines Territoriums und wird als unabhängiger Staat anerkannt.

5.) Serbien. Im Interesse der europäischen Ruhe wird Serbien künftighin, mit Aufhebung des bestehenden Suzeränitätsverhältnisses, ein selbstständiges Staatswesen bilden und soll durch die Kreise von Nisch und Kofowo, sowie durch das Gebiet von Prisrend und die Casa Novi-Bazar vergrößert werden.

6.) Montenegro. Montenegro erhält die ihm in der Konstantinopler Konferenz zugebachten Gebiete, ferner den Hafen von Antivari, sowie das Küstengebiet, welches bisher den Hafen von Montenegro trennte.

7.) Dardanellen. Das Schwarze Meer soll den Handelsschiffen aller Nationen zum freien Verkehre offen stehen. Was die Kriegsschiffe betrifft, so soll die Durchfahrt durch die Dardanellen im Sinne des Vertrages von Unkiar-Skelessi nur den Flotten der Uferstaaten offen stehen.

8.) Armenien. Um die Ostküste des Schwarzen Meeres zu beschützen, verlangt Rußland die Abtretung des Hochplateaus von Armenien, namentlich die Abtretung des Hafens von Batum und der Festungen Kars und Erzerum.

9.) Kriegsschädigung. Rußland erachtet es für gerecht, daß die Pforte eine Kriegsschädigung zahle, und dieselbe dürfte im Ver-

## Feuilleton.

### Die Dardanellenstraße und ihre Befestigungen.

Im Hinblick auf die zu einer Entscheidung sich aufspizende militärische Lage in Rumelien dürfte ein Blick auf die vielgenannte Meerenge der Dardanellen nicht ohne aktuellstes Interesse sein. Diplomaten und Militärs haben ihre Aufmerksamkeit derselben zugewendet, und sie mag beiden von gleich hoher Wichtigkeit erscheinen. Vor allem darf nicht übersehen werden, daß Adrianopel von Gallipoli, dem nördlichen Sperrpunkte der Dardanellen, nur 25 deutsche Meilen, Konstantinopel aber von der zweiten Hauptstadt 30 deutsche Meilen entfernt ist, eine Bedrohung des ersteren Platzes bei Fortsetzung der Feindseligkeiten über die Capitale Thrakien hinaus somit noch näher liegt, als die der türkischen Metropole selbst. Gleichwol ist anzunehmen, daß eine Action der russischen Invasionsarmee gegen die Dardanellen schon im Hinblick auf die augenscheinlich unabwendbaren politischen und militärischen Complicationen,

welche dieselbe zur Folge haben könnte, kaum stattfinden dürfte. Gegenüber England wäre dies ein aggressiver Schachzug, der an übermüthiger Provocation kaum etwas zu wünschen übrig lassen würde. Daß die Pforte selbst den wunden Punkt der Meerenge bei Gallipoli gegenüber einem von Norden oder Nordwesten vorrückenden Feinde empfindet, beweist die erhöhte Aufmerksamkeit, welche sie demselben im Laufe des letzten Sommers in militärischer Hinsicht zuwandte, indem sie den Obersten Baker mit der Herstellung von Befestigungen an dieser Stelle betraute. Vorher, wo die Dardanellenstraße selbstverständlich eine ausschließlich maritime Bedeutung hatte, die sie nach der Natur der Sache wol auch immer behalten wird, hatte man nur die eigentlichen Seesperrn im Kanal selbst vor Augen, namentlich aber diejenigen am Süden und in der Längennitte desselben. Während des letzten orientalischen Krieges hatten die Alliierten in Gallipoli nur einige Erbschanzen aufgeworfen, die bei der damaligen gänzlich gefahrlosen Lage völlig überflüssig waren. Von Altersher steht hier nur noch ein niedriger, vier-eckiger Thurm, angeblich das Werk Bajazids I.,

der mit seltenem Scharfblick in Gallipoli eine höchst wichtige militärische Etappe auf dem Wege von der früheren Sultansresidenz Brussa nach Adrianopel erblickte. Um so blinder verhielt sich dem Verluste dieses Hafens- und Sperrpunktes gegenüber Joannes Paläologos, welcher der Meinung war, „einen Schweinstall“ verloren zu haben, an dessen Besitz nichts gelegen sei. Thatsächlich aber stand den damaligen Osmanen mit der Eroberung des vonseite der Byzantiner mit so großer Veranschätzung behandelten Platzes ganz Thracien offen, und wie die Geschichte lehrt, fand Murad I. auf seinem Zuge nach Adrianopel kein Hindernis mehr, das seiner Eroberung Schranken hätte setzen können. Wie von Gallipoli die Machtentfaltung der Osmanen auf europäischem Territorium ihren Ausgang genommen hatte, so könnte heute dieser Punkt zu einem Defensiv-Bollwerke werden, dem, namentlich im Hinblick auf eine eventuelle „fremde“ Hilfe, eine entscheidende Rolle in politischer wie militärischer Hinsicht vollaus gesichert erscheinen müßte.

Die Stadt Gallipoli ist ziemlich weiltäufig, jedoch nahezu ganz aus Holz erbaut. Der Handel ist sehr lebhaft und wird namentlich von den zahl-

hältniß zum Kriegsaufwande nicht viel unter 1 1/2 Milliarden Rubel betragen.

10.) Occupation. Bis nach erfolgter Zahlung genannter Kriegsschädigung wird eine russische Armee in Bulgarien zurückbleiben. Die Occupationstruppen wären aus dem der Pforte zu zahlenden Tribut zu erhalten. Auch hätten dieselben über Aufrechterhaltung der Ordnung zu wachen, bis Bulgarien sich eine nationale Armee geschaffen hat.

### Vom Kriegsschauplatz.

Nach einer Wiener Banquiersdepesche wäre Gallipoli bereits am 22. d. von der russischen Avantgarde erreicht worden. Inzwischen dürften etwa 8- bis 10,000 Mann unter Suleiman Pascha theils zur Sicherung dieses wichtigen maritimen Punktes, theils zur Bedrohung der russischen rechten Flanke während des Vorrückens gegen Konstantinopel, bei Rodosto (am Marmarameer zwischen Gallipoli und Konstantinopel) und Tschorlu (nordöstlich von Rodosto landeinwärts), etwa 25- bis 30,000 Mann unter Mehemed Ali Pascha und schließlich 15,000 Mann in der Linie Derkotsch-Tschekendsche concentrirt worden sein. Nachdem die Russen südlich des Balkan kaum mehr als 100,000 Mann haben, welche durch die vielen nothwendigen Detachierungen noch bedeutend zusammenschmelzen, so dürfte die Türkei durch die momentane militärische Situation immerhin noch so viel Zeit gewinnen, als dem englischen Parla- mente nöthig ist, um seine Beschlüsse zu fassen.

Zu der griechischen Bewegung telegraphirt man den „Times“ aus Athen vom 20. d.: „Die Truppen in Chalcis haben den Befehl zum sofortigen Abmarsch nach der Grenze erhalten. Einer der besten Infanterie-Offiziere ist an der Spitze einer zumtheil aus Deserteuren von der Armee bestehenden Bande, auf dem Wege nach Thessalien, in Chalcis verhaftet worden. Er hatte sein Werbebureau in dem Hause einer der Ehrendamen der Königin aufgeschlagen. Viele Familien — man schätzt sie auf 200 — langten gestern von Volo an. Die hiesigen Griechen fühlen mehr als Mitleid für diese Flüchtlinge. Sie fürchten, daß das russische Vorrücken und die versprochene Befreiung der slavischen Provinzen die Muselmänner nach griechischen Distrikten treiben werden, wo sie die Eingebornen vertreiben und dem Hellenismus ein Ende machen würden. Die Krisis besteht fort, und Kurios Trikoupi ist ernstlich unspählich.“

reihen Griechen schwunghaft betrieben. Ueber den Umfang und die Stärke der neuesten Verthei- digungsarbeiten liegen zwar keine eingehenden Berichte vor, doch dürfte es im allgemeinen nicht schwer fallen, sich trotz dieser Unkenntnis ein ziem- lich zutreffendes Bild von deren Anlagen zu ver- schaffen. Die Landenge, durch welche hier der thrakische Chersones mit dem Festland in Ver- bindung steht, besitzt kaum eine Breite von 8000 Meter; beide Küstenseiten, sowol die am Marmara- Meer als jene in der Bucht von Saros, besitzen tiefe, vorzügliche Anlaufplätze für Kriegsschiffe größten Tiefganges. Eine Absperrung dieser Land- enge nach Norden hin, um die übrigen Dardanellen- Forts an der europäischen Küste im Rücken zu decken, wäre im übrigen nicht die erste Maßnahme dieser Art an den denkwürdigen Gestaden des Hellespont.

Bei Gallipoli ist die Meerenge ungefähr eine Meile breit. Im Südosten liegt Lamsaki am garten- und waldbumzogenen Gestade der asiatischen Ufer- seite, genau der Megospotamos-Mündung gegenüber; weiterhin beginnt sich die Wasserstraße allmählig zu verengern, bis zu jenem öden Geröllgestade,

### Die indirekten Steuern und die öffentliche Gesundheitspflege. \*)

„Die Gesundheitspflege hat ein heiliges Recht und eine ernste Pflicht, in Bezug auf indirekte Steuern ihr Wort zu erheben, denn es gilt dem Volkswohle.“ Von diesen Motiven geleitet, unterzieht der als Arzt und Hygieniker berühmte Prof. Reclam in der von ihm redigierten Zeitschrift „Gesundheit“ die im deutschen Reich beabsichtigte Einführung der indirekten Steuern, namentlich für Tabak, Bier, Branntwein, Kaffee und Petroleum, einer eingehenden Kritik und versucht an der Hand hygienischer Erfahrungen und Beobachtungen, den Beweis zu liefern, daß die Besteuerung von Branntwein, Bier und Tabak für das deutsche Reich nicht nur zu- lässig, sondern geradezu geboten erscheint, während die gleichfalls geplante Besteuerung des Kaffees und Petroleum's hygienisch durchaus unzulässig sei. Der eingehenden Erörterung Reclams entnehmen wir die folgenden Stellen, die für die österreichischen Leser von umso größerem Interesse sein dürften, als ihnen bekanntlich ähnliche „indirekte Steuern“ zugebacht sind: „Wenn eine dem Staate zu leistende Abgabe als geringer Prozentsatz einer bestimmten andern, häufig wiederkehrenden Ausgabe zugeschlagen wird, so zahlt sie der Bürger unmerklich, Woche für Woche, Tag für Tag. Sie schmerzt ihn nicht, sie beun- ruhigt ihn nicht; er hat nicht an sie zu denken, und wenn der Gegenstand der Besteuerung ein richtig gewählter ist, so fühlt er ihn auch nicht. Ganz anders dagegen verhält es sich, wenn die gleiche Summe als direkte Steuer aufzubringen ist. Wird aber durch Aufschlag auf irgend einen Luxusgegen- stand die Steuer genommen, so ist sie nicht nur dem Volke so gut wie unspürbar, sondern sie kann sogar zu einem Hilfsmittel der Diätetik und der Volks- erziehung im großen werden. Dies ist der Fall bei der Besteuerung des Tabaks, die vom hygienischen

\*) Wir geben der vorstehenden, uns von einem sehr geschätzten Parteigenossen zugehenden Mittheilung um so lieber Raum, als die in derselben aufgestellten Grundsätze in Bezug auf Tabak, Branntwein, Kaffee und Petroleum von jedermann gebilligt werden müssen, nur das Bier möchten wir vor den ihm gemachten Vorwürfen in Schutz nehmen und in Bezug auf Kaffee und Petroleum noch bemerken, daß der Widerstand gegen jede Erhöhung der betreffenden Zölle gewiß auch einem allgemeinen Be- dürfnisse entspricht und es höchst wünschenswerth ist, daß die diesfalls beantragten Finanzzölle wenn möglich ver- mieden werden, allein in Bezug auf Kaffee muß wol bemerkt werden, daß die unbemittelten Klassen wol überall auf Kaffeesurrogate verwiesen sind, ihnen daher die Zollerhöhung keinen Abbruch verursachen würde, während Petroleum allerdings ein ganz allgemeines Bedürfnis ist. Uebrigens würde die Ausgabenerhöhung für jeden Con- sumenten durch die neuen Finanzzölle eben eine so geringe und unmerkliche sein, daß sie keine Störung in seinem Haushalte verursachen würde. Die Red.

Standpunkte nur mit Freude zu begrüßen und mit Dank anzuerkennen ist. In Frankreich, Oesterreich und Italien hat die Besteuerung des Tabaks ihren guten Einfluß ausgeübt. Man raucht in diesen Ländern jetzt weniger als in Deutschland, und man hat größere Sicherheit, für höhern Preis auch bessere Ware zu erlangen. Die wohlthätige Folge davon ist gewesen, daß im Verlaufe der Zeit die Gewohn- heit des gedankenlosen Vielrauchens immer mehr und mehr abgenommen hat. Wie viele zerrüttete Nervensysteme, wie viele Magenleiden und Ver- dauungsbeschwerden, wie viele Fälle von hartnäckiger Schlaflosigkeit, wie häufig Abnahme der geistigen Fähigkeit und Verfallen in Irnsinn trotzdem durch Uebermaß des Verbrauchs an Rauchtobak in den letzten Jahren herbeigeführt worden ist, — — daß läßt sich zwar nur annähernd berechnen, daß aber hiedurch eine Schädigung des Nationalvermögens, ein Herabdrücken der Leistungsfähigkeit des Volkes auf geistigem wie auf materiellem Gebiete bewirkt wird, das ist für jeden Arzt außer Zweifel gestellt. — Gleiches gilt in Bezug auf Besteuerung von Branntwein und Bier. Der Genuß des erstern ver- mehrt sich in Deutschland, und es ist durch Wahr- nehmungen erhärtet, daß der häufige Genuß des Branntweins und Liqueurs weiter nach Süden ge- drungen ist, und daß in Gegenden, in denen man früher ausschließlich Wein trank, \*) jetzt, nachdem das Bier sich daselbst mehr und mehr eingebürgert hat, auch der Branntwein jetzt einen größern und häufigeren Zuspruch findet. Nicht der Krieg und seine Einflüsse, nicht der Mangel an Religiosität, noch der materialistische Zug unserer Zeit hat die Rohheiten und jene Subordinationslosigkeit herbei- geführt, von denen Gerichts- und Polizeiacte jedes deutschen Landes Kunde geben, sondern die unglau- bliche Zahl von „Kneipen“, welche Woche für Woche in allen größeren Städten den schon vorhandenen hinzugefügt werden und in denen Bier und Brannt- wein, die beiden verdummenden Dufelgetränke, fast ausschließlich verbraucht werden. Dängst ist bekannt, daß durch den Genuß des Branntweins das Sittlichkeitsgefühl der Bevölkerung sich ab- stumpft — und daß Gemeinheiten aller Art über- handnehmen. Bekannt ist auch, daß im Kreise Can- terbury in England über 1000 Gemeinden bestehen, in denen kein Bierhaus und kein Schnapshaus sich findet; der Polizeibericht schreibt: Wo man ein Dorf ohne Bierhaus und Branntweinhäuser findet, da herrschen Friede und Ueberfluß. — Man kennt also das wirksame Mittel gegen Verbrechen und Verarmung; — statt jedoch das Mittel zur Anwen- dung zu bringen, thut man das Gegentheil und ertheilt täglich neue Schankconcessionen. Wenn die

\*) Auch in Krain bemerkbar.

das sich zwischen zwei Felsklippen weit gegen eine steinige Landzunge des asiatischen Festlandes vor- schiebt. Es ist die Straße von Sestos und Abydos, verklärt durch die Liebeslegende Hero's und Lea- ders, noch mehr aber berühmt insolge des zweifel- los hier erfolgten Ueberganges der Armee Xerxes' und jener Alexanders unter Parmenion. Das nebenan liegende Cap Ragara-Burun zeigt die erste türkische Befestigung, wenn man von Norden her kommt. Die Meerenge wendet sich von hier ab direkt südwärts und erreicht unmittelbar hierauf ihre schmalste Stelle mit kaum 2000 Meter Breite bei den eigentlichen Dardanellenschlössern Tschanak- Kaleffi auf der asiatischen und Kilid-Bahri auf der rumelischen Uferseite. Die alten Befestigungen bestehen eigentlich nur aus Thürmen und Wall- mauern, welche noch kurz vor Ausbruch des Krieges mit uralten Geschützmonstren, darunter solchen für Steinprojektil, armirt waren. Neuestens hat man nun einzelne dieser Mauern niedergedrückt, nament- lich im Süden von Tschanak-Kaleffi (Töpfer- burg), um jene Krupp'sche Riesenkanone zu pla- cieren, welche der berühmte Kanonentönig seiner- zeit dem Sultan Abdul Aziz zum Geschenk ge-

macht hatte. Erwägt man, daß gerade von dem genannten Punkte aus der ganze südliche Theil der Dardanellen bis zur Ausmündung der See- straße ins Aegäische Meer beherrscht zu werden vermag, so liegt zweifellos in der Position des asiatischen Dardanellenschlosses die Hauptkraft aller Seebefestigungen zwischen Rum-Kaleh im Süden und Gallipoli im Norden. Außer der alten Töpfer- burg wurden neuestens auch drei andere Batten- rien, Medschidje, Kösche-Burun und Ragara-Burun mit Krupp's verschiedenen Kalibers und Zwanzig- und Sechszunddreißig-Pfündern armirt. Kilid- Bahri am europäischen Ufer besaß früher gleich- falls einen imposanten Geschützpark von alten, leider nicht mehr zweckdienlichen Kanonen, darunter auch solchen mit dem Wappen der venetianischen Republik, und ganze Berge von Steinprojektilen von der Größe derjenigen, die man noch immer im Graben der Stambuler Landmauer und des Schlosses Rumeli-Hissar am Bosphorus sehen kann. Mit diesen Antiquitäten hat man gründlich auf- geräumt und die meisten Stücke durch Krupp's, angeblich 15 an der Zahl, ersetzt. In der Nachbar- schaft von Kilid-Bahri befinden sich noch weitere

ndirekte Besteuerung durch Erhöhung des Preises den Verbrauch verringert, und wenn zugleich eine sorgfältige Ueberwachung der Nahrungsmittel die Fälschung verhindert, durch welche etwa der Preis ausgeglichen werden könnte, — dann wird die indirekte Steuer auf Bier und Branntwein ein Segen sein, und wir können sie nur loben und preisen. — Ganz anders lautet der Anspruch der Gesundheitspflege in Bezug von Besteuerung auf Kaffee- und Petroleum. Beide sind keine Luxusgegenstände; beide sind heutzutage höchst dringend notwendige Lebensbedürfnisse. Kaffee ist das echte und wichtigste Proletarietgetränk. Für den Vornehmen ein Luxus, für den geistigen Arbeiter, der sich gut nährt, ein Genuß seiner Thätigkeit und viel richtiger durch Thee zu ersetzen — ist der Kaffee für den Armen und Unbemittelten die größte Wohlthat; denn er befähigt denselben, mit der körperlichen Nahrung, die er sich zuführt, auszukommen. Französische Arbeiter haben diese Thatsachen bereits 1850 festgestellt. Bei kärglicher Kost und Kaffee gedeiht der Arbeiter zwar nicht besonders, aber er vermag doch zu leben und zu bestehen; er vermag zu arbeiten und sich und seine Familie zu ernähren — während er bei kärglicher Kost und Branntwein körperlich und geistig herabkommt und schließlich ins Elend versinkt. Wenn dem so ist, so fügt der Staat sich selber und einem großen Theil der Bevölkerung einen empfindlichen Schaden zu, sobald er den Kaffee besteuert. Das hieße muthwillig dem Elende und der Verarmung Thür und Thor öffnen — das hieße muthwillig sich Hindernisse bereiten, an denen es der gedeihlichen Entwicklung ja wahrlich nicht fehlt. — Die Besteuerung des Petroleums wäre kaum ein geringeres Unglück, seitdem es als hellstrahlendes Licht in die düsteren Kellerwohnungen des Armen eingezogen. Unsere Gesetzgeber scheinen wenig mit dem Volke in Berührung zu kommen, sonst würden sie nicht haben daran denken können, durch eine Steuer, deren Ertrag im günstigen Falle ein geringer ist, das Augenlicht der heranwachsenden Generation zu gefährden, den an helle Beleuchtung gewöhnten Arbeiter seiner Häuslichkeit zu entfremden, die untern Volksklassen noch mehr herabzudrücken, Noth und Elend hervorzurufen, denen zu steuern doch ihre Aufgabe ist.“

## Tagesneuigkeiten.

— Kronprinz Rudolf in England. Aus Edinburgh wird geschrieben: „Der Kronprinz von Oesterreich besuchte am Samstag mit dem österreichischen Konsul mehrere Orte von Interesse in Edinburgh, unter andern die Fabrik der North British Rubber-Company, die Gerichtshöfe, die Universität

und das Museum für Kunst und Wissenschaft. Nachmittags besuchte der Prinz den Holyrood-Palast und begab sich hierauf nach Hamilton-Palace zurück, wo er den Sonntag zubrachte. Der Ball, welchen der Herzog von Hamilton am vorigen Dienstag zu Ehren des Kronprinzen gab, war ein glänzender. Derselbe fand in der Tribüne, einem der geräumigsten und prächtigsten Säle Schottlands, statt.“

— Beschränkte Garderobe. Vor dem Richter des zweiten Bezirkes in Wien erschien am 23. d. M. ein Bagabund, welcher aus der Wohnung des Schneidergesellen Johann Holzleitner auf der Favoritenstraße ein Beinkleid und eine Weste gestohlen hatte. Nachdem der Dieb vernommen war, sollte der Bestohlene aussagen. Anstatt seiner meldete sich jedoch eine ärmliche Frauensperson. Richter: Sie sind ja nicht der Johann Holzleitner. — Frau: Aber ich bin sein Weib. Er kann unmöglich kommen. — Richter: Warum denn nicht? Wir werden ihn noch einmal vorladen müssen. — Frau: Dann kann er auch nicht kommen. — Richter: Es ist ja aber in seinem Interesse. — Frau: Ja, ich glaub's schon, aber da müssen Sie mir erst seine Hofe und die Weste geben, welche ihm gestohlen worden sind, sonst kann er nicht vom Haus fort. — Richter: Ja, sagen Sie mir, was hat denn Ihr Mann angehabt, wie ihm die Kleider gestohlen worden sind. — Frau: Nichts, denn wir waren ja noch im Bett und haben geschlafen. — Richter: Warum sind Sie denn auch so unvorsichtig und geben die Kleider in die unversperrte Küche. — Frau: Ja, wissens, mein Mann is halt am Tag vorher vom Wirthshaus spät z'haus kommen, und damit ich ihn nüt hören soll, hat er sich gleich in der Kuchl draussen auszog'n. Na, jetzt wird er sich schon merken, der Kalfatter. — Richter: Sie werden die Kleider ihres Mannes bekommen, damit er bei der Fortsetzung der Verhandlung erscheinen kann.

— (Voltaire's Todestag.) Eine diesertage von republikanischen Notabilitäten in Paris abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit den Vorbereitungen für eine würdige Feier des in die Ausstellungszeit fallenden Todestages Voltaire's (gestorben den 30. Mai 1778). Unter anderm beschloß man, eine Grestomathie aus den Schriften des berühmten Philosophen herzustellen und in einer Volksausgabe zum Preise von nur ein Franc zu verbreiten. Außerdem sollen die bedeutendsten Redner das Andenken des großen Mannes in Vorträgen feiern, seine Werke in sämtlichen vorhandenen Ausgaben ausgestellt, seine hervorragenden Trauerspiele aufgeführt werden, und endlich ist auch ein Volksfest ins Auge gefaßt.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Personalnachrichten.) Die Herren Josef Kernit, Mathias Smirmabel und Franz Zupanec wurden am 23. d. auf der Grazer Universität zu Doktoren der Medizin promoviert.

— (Aus dem Landesausfusse.) Zur Herstellung der Zufahrtsstraße zum Bahnhofe in Podnart wurde ein Vorschuß im Betrage von 300 fl. auf Rechnung der bezüglichen Dotation angewiesen. — Inbetreff der Einreichung der Straße von Peščenit nach Altenmarkt in die Kategorie der Bezirksstraßen wird im nächst zusammentretenden Landtage ein Antrag gestellt werden. — Der Petition der Gemeinde Božakovo um Zuteilung der Straße von Božakovo nach Drašic in die Kategorie der Bezirksstraßen wurde keine willfahrende Folge gegeben. — Der Gemeinde Gurtsfeld wurde zur Zahlung ihrer Schuld per 150 fl. an den Normal-Schulfond eine Frist bis Ende April l. J. bewilligt. — Für den Schulbau zu Ratschach in Unterkrain bewilligt der Landesausfuss für das Jahr 1878 einen Subventionsbetrag von 500 fl. — Der Gemeinde Ambras bei Seisenberg bewilligte der Landesausfuss zu Schulbauzwecken eine Subvention von 400 fl.

— (In der hiesigen Volksküche) werden derzeit täglich 100 Personen unentgeltlich bespeiset. Zur unentgeltlichen Bespeisung armer, erwerbsloser Individuen hat Frau Baronin Rastern, Gutsbesitzerin in Scheerenbüchel, 7 Sade Kartoffel, und eine ungenannt bleiben wollende Dame einen Geldbetrag gespendet. Herr Stadtkassier Hengthaler nimmt weitere, diesem humanen Zwecke gewidmete Spenden bereitwilligst und dankbar an.

— (Selbstmord.) Dem „Slov. Narod“ wird aus Triest geschrieben, daß sich nahe des St. Anna-Friedhofes in Triest der auf hiesigem Plage wohlbekannte Schriftseher Franz Tisal aus St. Weit bei Laibach mittelst eines Pistolenschusses entleibt hat.

— (Die Bezirksrichterstelle in Gottschee) ist zu besetzen. Diesfällige Gesuche sind bis 7. l. M. beim Kreisgerichtspräsidentium in Nußdorf einzubringen.

— (Faschingschronik.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft beabsichtigt, in der ersten Hälfte des Monats Februar ein Tanzkränzchen zu veranstalten. Das diesfalls aufgestellte Comité hält in erster Linie die Unterhaltung der geehrten Mitglieder des Damenchores der philharmonischen Gesellschaft im Auge. — Das im Glassalon der Kaffinorestauration stattfindende Garçon- und Marsqueurkränzchen verspricht recht gemüthlich zu werden, die Ganymede und Heben wollen Außergewöhnliches bieten. Eintrittskarten sind zu haben: in der

Strandbatterien, und zwar Dermen-Tabia mit elf Geschützen, darunter fünf Krupps, Tschan-Tabia mit sieben und Voali-Tabia mit zwanzig sechs- und dreißigpündigen und zwölfpündigen Kanonen alten Systems.

Wenn man sich von den Dardanellen-Schlössern südwärts wendet, so trifft man auf der asiatischen Uferseite auf eine weitere dominierende Uferhöhe, die bisher nicht befestigt war, im Falle der Noth aber kaum unberücksichtigt gelassen werden dürfte. Es ist der angebliche Standplatz der alten Burg Dardania, von welcher die ganze Straße ihren Namen hat. Am südlichen Eingang des Hellespont endlich liegen die beiden Forts Kum-Kaleh (Sandtschloß) und Sedil-Bahri, ersteres an der Küste der Troade, letzteres am äußersten Süden des thrakischen Chersones. Sie sind, ihrer älteren Anlage nach, Schöpfungen Muhameds IV. aus dem Jahre 1659, neuestens aber durch mehrere Batterien am rumelischen Strande verstärkt worden. Ihre Lage ist im allgemeinen nicht so günstig, wie die der eigentlichen Dardanellen-Schlösser, und Sedil-Bahri überdies infolge seiner isolierten Lage leicht durch Landungstruppen von der Aegäischen Küste her zu bedrohen.

Es ist bereits öfters die Frage aufgeworfen worden, ob die Dardanellenstraße durch eine Flotte von modernen Panzerschiffen forciert werden könnte oder nicht. Bekanntlich ist ein Durchbruchversuch bisher nur einmal gemacht worden, und zwar im Jahre 1807, wo der englische Admiral Duckworth mit einem Duzend großer Schlachtschiffe die Passage erzwang und unversehens vor Konstantinopel erschien. Noch vor einem oder anderthalb Jahren wäre Derartiges immerhin zu wagen gewesen. Die alten Bronzegeschütze, darunter viele, welche nur Steinprojektil schossen, hätten modernen Panzerungstümmen eben kaum die Einfahrt ins Marmara-Meer zu verwehren vermocht; heute gehört die gewaltthame Passage zwar nicht zu den unmöglichen Aktionen, sie würde aber ohne Zweifel mit dem Verlust einiger Schiffe bezahlt werden müssen, ehe man entweder die einzelnen Batterien demontiert, oder diejenigen Buchten der Straße erreicht haben würde, die von den großen Forts aus nicht mehr bestrichen werden können. Dagegen halten wir eine Sperrung der Straße durch submarine Hindernisse (Torpedos) wegen der ziemlich heftigen, bei Nordwinden geradezu rasanten Strömung für nicht gut durchführbar. Das tür-

fische Journal „Bakit“ ist zwar anderer Meinung; vor kurzem erst glaubte es, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Pforte Mittel besitze, um jede gewaltsame Action der englischen Flotte durch die Dardanellen, die nicht im vorhinein mit Einwilligung der türkischen Regierung geschehen würde, zu verhindern. Unter diesen „Mitteln“ will das offiziöse türkische Blatt die Torpedos verstanden wissen, und verweist auf die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen aus dem deutsch-französischen und dem gegenwärtigen Kriege. Neben der politischen Seite der Meerengenfrage, wie sie die Pforte auffaßt, die hinlänglich dadurch gekennzeichnet ist, daß England nur als erklärter Alliierter die Dardanellen passieren dürfe, ist es nicht uninteressant, davon Act zu nehmen, daß ein Blatt wie das „Bakit“, dem die intimsten Beziehungen zum Stambuler Kriegsministerium nachgelagt werden, die Widerstandskraft der Dardanellensperre weniger durch die Fortification garantiert fühlt, als vielmehr durch die Torpedos, welche man eventuell einer feindlichen Flotte in den Weg legen würde.

(A. A. B.)

Rasino-restaurant, im Café Kasino, im Café Europa, im Hotel Elefant, im Café Elefant und in der Südbahnhof-Restaurant. — Dem Comité zur Veranstaltung des Handlungsballes gehört auch Herr Franz Schantel als Mitglied an.

(Die morgige Turnerkneipe), welche im Klubzimmer der Rasino-restaurant abgehalten wird, dürfte eine der amüsantesten in dieser Saison werden; die soeben in Laibach anwesende Volksfänger-Gesellschaft wird bemüht sein, durch ihre Mitwirkung in derselben das Stilleben „ein bisschen aufzufrischen.“

(Aus dem Vereinsleben.) Die „Slovenska Matka“ hält am 13. Februar l. J. in Laibach ihre Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl des neuen Ausschusses, darunter auch die Ergänzungswahl für die aus dem Ausschusse und aus dem Vereine ausgetretenen Professoren Max Pleteršnik, Franz Wiesenthaler und F. Bakelj.

(Gemeindevahl in Radmannsdorf.) Bei der gestern vorgenommenen Wahl der Gemeinde-Ausschüsse sind sämtliche der liberalen Partei angehörige Kandidaten durchgedrungen.

(Zum Straßenattentate nächst Stein.) Wir brachten vor kurzem einen Bericht über die auf der Straße zwischen Overtuchen und Stein vonseite dreier Strolche an dem Mühlbesitzer Drolc und dem Handelsmann Fröhlich verübten Attentate. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wurde gegen die erwähnten drei Attentäter die Anklage wegen versuchten Raubmordes erhoben. Das hiesige Landesgericht beschästigt sich bereits mit der Untersuchung dieses Falles.

(Actiengesellschaft Beykam-Josefsthal.) Bei der am 22. d. in Graz vorgenommenen dritten Ziehung der Prioritätsobligationen wurden nachstehende Nummern gezogen: 172, 185, 243, 248, 280, 338, 360, 448, 564, 800, 819, 870, 887, 904, 954. Die Rückzahlung dieser Obligationen im vollen Betrage von je 200 fl. erfolgt vom ersten Juli l. J. angefangen an der Hauptkassette der Gesellschaft in Graz, Stempfergasse 7.

(Von der Grazer Universität.) Der Universitäts-Senat hat die Anfrage des Ministers Herrn v. Stremayr, ob eine bauliche Vereinigung der beiden Grazer Hochschulen oder mindestens die gemeinschaftliche Benützung der physikalischen und chemischen Kabinette durch die Hörer beider Hochschulen sich empfehle — ablehnend beantwortet.

(Vandschaftliches Theater.) Auch die gestrige erste Wiederholung der komischen Oper „Der Seeladett“ vollzog sich in klappendster Weise vor einem nahezu ausverkauften Hause. Hervorheben wollen wir heute die guten Leistungen des Orchesters; daß solche endlich einmal auf die Tagesordnung gesetzt wurden, ist ein unbestreitbares Verdienst des überaus thätigen Kapellmeisters Herrn Andreae.

### Verstorbene.

Den 23. Jänner. Agnes Lomic, Hausmeisterin, 85 J. Armenhaus, Lungenlähmung.

Den 24. Jänner. Franz Loreli, Tischler, 18 J., Zivildienst, Lungentuberculose. — Agnes Pogajnik, Inwohnerin, 65 J., Polanastraße Nr. 27, Wassersucht.

### Telegramme.

Wien, 24. Jänner. In der heutigen Abgeordnetenkonferenz erklärte der Ministerpräsident, das Kabinett habe seine Demission gegeben, der Kaiser behielt sich jedoch die Entscheidung vor. Der Klub der Linken beschloß, dem Petroleumzoll nach dem Ausschusstratrage, dem Kassezoll nur mit 20 Gulden zuzustimmen. Der Fortschrittsklub beschloß, bei früheren Beschlüssen zu verharren. Der Klub des linken Centrums beschloß, auf die Erhöhung des Kassezolles auf 24 fl. und auf eine mäßige Erhöhung des Petroleumzolles unter der Bedingung einzugehen, wenn diese Frage mit der Achtzigmillionen-Schuld und mit der Steuerrestitution erledigt werde.

Budapest, 24. Jänner. In der Konferenz der liberalen Partei machte Tisza aus der Annahme der Ausgleichsvorlagen eine ernste Kabinettsfrage.

London, 24. Jänner. Im Unterhause kündigte Northcote an, er werde Montag einen Supplementarkredit für maritime und militärische Zwecke beantragen.

Petersburg, 24. Jänner, offiziell. Kasanlik 22. d.: Ein türkischer Train von 20,000 Wagen wurde von den Russen nach heißem, zweitägigem Kampfe erbeutet. Die „Agence Russe“ erklärte, im Hinblick auf die Wichtigkeit, welche England Gallipoli beilege, werden die Russen Gallipoli weder occupieren noch angreifen, ausgenommen, wenn türkische Truppen dort concentrirt werden und die russische Flanke bedrohen.

Konstantinopel, 23. Jänner. Der Ministerath prüfte die eingetroffenen russischen Friedensbedingungen, welche geheim gehalten werden.

### Wiener Börse vom 24. Jänner.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	83-55	63-65	Nordwestbahn . . . . .	109-25 109-75
Silberrente . . . . .	67-—	67-10	Rudolfs-Bahn . . . . .	117-50 118-—
Goldrente . . . . .	74-65	74-75	Staatsbahn . . . . .	254-— 255-—
Staatsloose, 1839 . . . . .	297-—	299-—	Südbahn . . . . .	78-50 78-75
„ 1854 . . . . .	108-25	09-50	Ung. Nordostbahn . . . . .	111-50 110-75
„ 1860 . . . . .	114-75	115-—		
„ 1860 (Stel) . . . . .	123-25	123-75		
„ 1864 . . . . .	136-75	137-—		
<b>Grundentlastungs-obligationen.</b>			<b>Pfandbriefe.</b>	
Galizien . . . . .	86-—	86-50	Bodenkreditanstalt in Gold . . . . .	104-50 105-—
Siebenbürgen . . . . .	76-50	77-25	in österr. Währ. . . . .	89-60 89-75
Lemmer Banat . . . . .	78-—	78-50	Nationalbank . . . . .	98-10 98-25
Ungarn . . . . .	78-50	79-—	Ungar. Bodenkredit . . . . .	94-— 94-50
<b>Anderer öffentliche Anlehen.</b>			<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
Donau-Regul.-Lose . . . . .	103-50	104-—	Elisabethbahn, 1. Em. Herb.-Nordb. i. Silber	92-50 92-75
Ung. Prämienanlehen . . . . .	77-25	77-75	Frank-Joseph-Bahn	104-75 105-—
Wiener Anlehen . . . . .	87-50	87-75	Galiz.-Karl-Ludwig, 1. E.	85-50 86-—
			Öst. Nordwest-Bahn	8-— 86-35
			Siebenbürger Bahn	65-— 65-25
			Staatsbahn, 1. Em.	154-50 155-—
			Südbahn à 3 Pers.	111-25 111-50
			„ à 5 „ . . . . .	93-25 93-50
<b>Actien v. Banken.</b>			<b>Privatloose.</b>	
Kreditanstalt f. d. u. ö. . . . .	225-—	225-50	Kreditanstalt . . . . .	160-75 161-—
Comptoir-Ges., n. ö. . . . .	—	—	Rudolfsstiftung . . . . .	13-60 4-—
Nationalbank . . . . .	812-—	814-—		
<b>Actien v. Transport-Unternehmungen.</b>			<b>Devisen.</b>	
Alsb.-Bahn . . . . .	114-50	115-—	Rombon . . . . .	118-75 118-85
Donau-Dampfschiff . . . . .	360-—	361-—		
Elisabeth-Bahn . . . . .	162-50	163-25	<b>Geldsorten.</b>	
Ferdinand-Nordb. . . . .	1975-—	1980-—	Dufaten . . . . .	5-61 5-62
Frank-Joseph-Bahn . . . . .	129-50	130-—	20 Francs . . . . .	9-45 1/2 9-49
Galiz.-Karl-Ludwig . . . . .	244-25	244-50	100 b. Reichsmark . . . . .	58-70 58-80
Pemberg-Cernowitz . . . . .	120-75	121-25	Silber . . . . .	103-25 103-45
Ung.-Gesellschaft . . . . .	386-—	388-—		

### Telegraphischer Kursbericht am 25. Jänner.

Papier-Rente 63-35. — Silber-Rente 66-80. — Gold-Rente 74-45. — 1860er Staats-Anlehen 114-80. — Bankactien 812. — Kreditactien 221-75. — London 119-50. — Silber 104-—. — R. f. Münzkufaten 5-65. — 20-Francs-Stücke 9-55 1/2. — 100 Reichsmark 59-15.

### Gedenktafel

über die am 28. Jänner 1878 stattfindenden Dicitationen.

3. Feilb., Weiss'sche Real., Unterwaldsee, W. Rassenfuß. — 3. Feilb., Gornit'sche Real., Unterschwerenbach, W. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Kuper'sche Real., Swur, W. Rassenfuß. — 1. Feilb., Pogatscher'sche Real., Laibach, W. Laibach. — 1. Feilb., Reichberger'sche Real., Klanz, W. Krainburg.

### Theater.

Heute (ungerader Tag): Zum drittenmale: Der Seeladett. Komische Oper in 3 Acten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

### Witterung.

Laibach, 25. Jänner.

Abwechselnd Regen mit Schnee, sehr schwacher W. Temperatur: morgens 7 Uhr + 0-2°, nachmittags 2 Uhr + 1-4° C. (1877 + 0-6°; 1876 - 4-4° C.) Barometer im Fallen, 717-20 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 1-1°, um 3-0° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 7-75 mm. Regen und Schnee.

### Angekommene Fremde

am 24. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Dr. Krausened und de Santi, Architekt, Triest. — Liber, Fabrikant, Seelowitz. — Ott, Engl. und Fischer, Kiste, Wien. — Schwitsch, Kaufm., Graz. — Koggy, Kfm.

Hotel Elefant. Oberstreiner, Werksbesitzer, Graz. — Bendini, Wien. — Kottnik, Besizer, Oberlaibach. — Pefsch, Hblsm., Altemarkt. — Utko, Weinhändler, Agram. — Svola, Forstheger, Javornik. — Kolbl, Pensionist, Zauerburg. — Aliantschitsch, St. Martin.

Baierischer Hof. Kautschitsch, Obertrain. — Grebenz, Handelsmann, Mann. — Balentschitsch, Besizer, Dornegg.

### Dankagung.

Der ergebenst Gefertigte betrachtet es als eine Pflicht, dem hochgeehrten P. T. Publikum für die gütige Theilnahme, das geehrte Wohlwollen und den gütigen zahlreichen Besuch, sowie auch für die vielen freundlichen Einladungen in Privat-Familien und den Zutritt in den Instituten und Schulen den tiefgefühltesten Dank auszusprechen und für die gütige Anerkennung, welche meinen abgerichteten seltenen Vögeln zuteil wurde, vom ganzen Herzen zu danken. Die Sprechenden Staare sind nur noch bis Sonntag den 27. d. M. am Kaiser Josephsplatz Nr. 12 zu sehen. Einladungen werden bis dahin noch angenommen. (30) Hochachtungsvoll

Franz Welsch.

### Großer Ausverkauf

von Resten, so auch billigster Verkauf des gut sortierten Warenlagers bei

(17) 13-6  
C. Wannisch,  
Laibach, Rathausplatz Nr. 7.

### Trockenes Brennholz

bei (663) 11

Emil Mühleisen,  
Brühl, Haus Ziafowsky Nr. 24 (vorm. Koschier).

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solide Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (28) 4

Mit nur **50 kr.**

als Preis eines **Original-Loses**

sind zu gewinnen **1000**

Dufaten

effektiv in Gold. **3000 Treffer**

Die Ziehung erfolgt unter Kontrolle des Magistrats am 5. März 1878. Bei auswärtigen Aufträgen wird frankierte Einsendung des Betrages und Beischluß von 30 kr. für Franco-Zusendung der Lose und f. Z. der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der **UNION-BANK**, Wien, Graben 13.

Diese, vom Magistrat der Stadt Wien zum Besten des Armenfondes veranstaltete Lotterie enthält Treffer von

1000, 200, } Dufaten 100, 100 } Gulden  
200, 100, 100, } in Gold, 100, 100 } Silber

3 Wiener Kommunal-Lose, deren **Haupttreffer**

**200,000 fl.**

beträgt, und viele andere Kunst- und Werthgegenstände in Gold und Silber, zusammen im Werthe **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter Kontrolle des Magistrats am 5. März 1878. Bei auswärtigen Aufträgen wird frankierte Einsendung des Betrages und Beischluß von 30 kr. für Franco-Zusendung der Lose und f. Z. der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der **UNION-BANK**, Wien, Graben 13.